Wie Genossin Dr. Farbstein den Genossinnen gegenüber ihr menschliches empfinden betätigen könnte und sollte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-350301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu Anfang des Jahres 1911 eingeleitet und durchgeführt werden.

Der Metallarbeiterverband und die Metallarbeiterinnen.

Als ungeeignet für die Organisierung der Arbeiterinnen erweist sich dagegen der gegenwärtige Zeitpunkt inbezug auf die Metallindustrie. In der Maschinenfabrik Oerlikon, wo die Männer zu einem bedeutenden Prozentsatz der Gewerkschaft angehören, wird von den Kollegen auch die Frauenorganisation eifrigst gefördert. Das Zentralkomitee der Metallarbeiter vertrat einmütig die Ansicht, daß der Kräfteaufwand für die Frauenorganisation so lange ein verlorener sein würde, als in den hiefür in Frage kommenden Etablissementen die besser als die Frauen entlöhnten Arbeiter zu einem Großteile der Organisation noch fern stehen. Sind diese der Arbeiterarmee eingereiht, dann soll ohne Zögern das Organisationswerk unter den Frauen in größerem Maßstab in Angriff genommen werden.

Aus anderen Verbänden.

Schon rühren sich indessen andere Verbände: die Lebens- und Genußmittelarbeiter, die Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe, die Handels- und Transportarbeiter, um in gemeinsamer Arbeit mit der Sekretärin in ihren mit Frauen stark angefüllten Berufen zu systematischer Arbeiterinnenorganisation heranzuschreiten.

Kopenhagen. Der Internationale Frauen- und Sozialistenkongreß 1910. — Die arbeitenden Frauen.

Gleich den Wogen einer Springflut stürmten die überwältigenden Eindrücke der beiden Völkerkundgebungen ein auf Herz und Geist.

Völkerverbrüderung! Völkerverschwesterung!

Der Arbeiterbewegung, des Sozialismus höchstes Ziel! Es ward für einen Moment in greifbare Nähe gerückt. Hellauf loderten die Flammen des Kampfesmutes, der Begeisterung! — — —

Vom Recht der Frauen, vom Schutz der Mütter sprachen die Genossinnen, von Einheit, Kraft und Opfersinn, vom Schutz der Arbeit, vom gemeinsamen Tun und Wollen die Genossen.

Weithin sichtbar erglänzen diese Feldzeichen und Marksteine, die den Weg weisen allen Völkern aufwärts zu den sonnigen Höhen der Wahrheit, der Erkenntnis, der Liebe und Güte.

Liebe und Güte!

Sie wohnen in jedem Mutterherz! Aber bis auf den heutigen Tag konnten sich diese Kräfte nicht voll auswirken. Noch unerschlossen ist die Eigenart des weiblichen Wesens, das von ganz anderen Gedankenrichtungen und Gefühlsempfindungen beeinflußt wird als wie der Mann. Erst die Kenntnis des besonderen tiefergehenden Seelenlebens der Frau läßt die unwürdige erbärmliche wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterinnen verstehen und begreifen. Aus den Frauenherzen aber wird der Menschheit mehr und mehr zufließen ein unerschöpflicher Quell an Seelenkraft und Seelengröße. Wie viel ursprüngliches Gedankenleben, welcher Ideenreichtum ist gerade unter den Frauen zu finden, wenn es gelingt, die Saiten auf dem Grunde des Herzens zum Mitschwingen, zum Mittönen zu bringen!

Die heute zu Tage tretenden Symptome (Zeichen) des geistigen und seelischen Erwachens der Arbeiterschaft sind bedeutungsvoll für das Zukunftsleben der Menschheit, für das Weiterschreiten des Sozialismus. Langsam entwickeln sich neue ethisch philosophische Elemente, die der materialistischen Weltanschauung, die sich gründet auf die Erkenntnis des geschichtlichen Entstehens, einen höhern Gehalt verleihen werden. Zu dieser Bereicherung wird die Gedanken- und Phantasiewelt des Weibes ungeahnt viel beitragen.

Es zeugt daher von einem richtigen Erfassen der Bedeutung der Frau für das kommende Zeitalter, wenn in der Gegenwart alle möglichen Schritte zu ihrer Aufklärung unternommen werden, wenn überall versucht wird, die Arbeiterin gleich dem Arbeiter in die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen einzureihen, um sie damit aus den Niederungen des Lebens hinauszuführen ins weite Land der Freiheit und des Lichts!

Der Ausblick ins neue Jahr.

War das abgelaufene Jahr dazu angetan, das Arbeitsfeld der Sekretärin zu erweitern, so wird das im folgenden noch mehr der Fall sein. Bedingen immerhin die gesteigerten Anforderungen ein Anwachsen der Kräfte, nun wohlan denn:

Freudiges Wollen bei mehrender Arbeit meistert das Können,
Schafft frohes Gelingen und glückhafte Tat!

Wie Genossin Dr. Farbstein den Genossinnen gegenüber ihr menschliches Empfinden betätigen könnte und sollte.

In den „Frauenbestrebungen", dem Organ der bürgerlichen Frauenbewegung, verweist Genossin Farbstein auf ein Terrain, wo sich die Frauen aller Lager zusammenfinden und miteinander verständigen könnten, denn: „Politische Fragen regen die Gemüter zu sehr auf." Welches ist nun aber nach ihrer Meinung dieses gemeinsame, unpolitische und darum diskutable Problem? Ein wirtschaftliches: Die Dienstbotenfrage. In nicht geringes Erstaunen versetzt uns dabei ihre Schlußbetrachtung, die ausklingt in die Frage: „Bis jetzt sind immer nur die Arbeitnehmerinnen zu Worte gekommen, wollen wir nicht einmal auch die andere Seite hören?"

Da sind Sie aber ganz gewaltig im Irrtum, Genossin Farbstein. Gerade das Gegenteil ist der Fall! Die Dienenden haben bisher noch keine Gelegenheit gehabt, ihre Forderungen auszusprechen. Denn der einzige Ort, wo dies erfolgreich geschehen kann, ist doch die Organisation. Die ist aber noch nirgends vorhanden außer in Zürich, wo sie erst in den Anfängen

steckt. Wenn Sie, Genossin Farbstein, auf diesem Gebiete sich mitbetätigen wollten? Es wäre Ihnen dies ein leichtes. Sie brauchten an Ihrer Stelle nur dahin zu wirken, daß alle die menschenfreundlichen Damen Zürichs sich ihrer Pflicht bewußt würden, der schönen Pflicht, ihre Dienstmädchen der kürzlich ins Leben gerufenen Organisation zuzuführen. Wenn Sie in dieser Weise ihr menschliches Empfinden in die Tat umsetzen wollten! Die Genossinnen alle wüßten „solche Tat" vollauf zu schätzen und zu würdigen.

Wenn das Herz voll ist — —

Eine Genossin schreibt uns:

Habe zwar noch nie in eine Zeitung geschrieben. Wenn ich es heute tue, so geschieht es nicht im Namen des Arbeiterinnenvereins, sondern: Weil mein Herz voll ist, gehts in den Mund über.

Es ist schon vielen klar geworden, daß eine rege Hausagitation das beste Mittel ist, die Frauen in die Versammlungen zu bringen. Aber man sollte auch darauf bedacht sein, durch gute Aufklärung das Interesse an der guten Sache mit Fleiß zu fördern. Leider kommt es vor, daß die alten wie die neuen Mitglieder dem Verein wieder den Rücken kehren wegen einfältigen Reibereien und Klatschsucht, die von gewisser Seite noch unterstützt werden. Solche Mitglieder sind schwerlich wieder zu organisieren und können uns unbewußt ein Hindernis in der Agitation sein.

Noch ein Wort betreffs der Vorstandswahlen. Wenn die Frauen aus ihren vier Wänden in die Versammlung gezogen werden, sind sie immer etwas schüchtern. Kaum ist so eine Genossin aufgenommen, so gibt man ihr ein Amt, das sie mit dem besten Willen nicht ausfüllen kann. Es fehlt ihr an der nötigen Energie und den Kenntnissen. Um diesem Uebel abzuhelfen, sollte eine Genossin, die noch nie im Vorstand tätig war, zuerst Beisitzerin oder Bibliothekarin werden. Die Andern könnten schon ein bißchen nachrutschen, besonders wenn sie jahrelang wie eine Mauer an der gleichen Stelle sitzen. Bevor eine zur Vize-Präsidentin oder gar Vorsitzenden gewählt wird, sollte sie alle Aemter durchgemacht haben. So könnten tüchtige Vorstandsmitglieder erzogen werden und die Schüchternheit würde mit dem besseren Verständnis weichen.

Und sollten wir einmal so weit gekommen sein, daß wir Frauen wählen müssen in Kirchen-, Schulen-, Armenbehörden, so werden wir diese Sitze wohl nicht den Bürgerlichen allein überlassen. Aber die Frage wird dann wohl sein: Wo sollen wir sie hernehmen, wenn wir in unseren Sektionen nicht für ihre Heranbildung sorgen?

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Frauen- und Arbeiterinnenverein Baden. (Eingef.) Die Generalversammlung wurde am 5. Februar in der „Rheinfelderhalle" abgehalten. Zu unserer Freude fand sich eine schöne Anzahl Mitglieder ein. Der Vorstand wurde von 5 auf 7 Mitglieder erweitert und gewählt wie folgt: Präsidentin Frau Steidel, Vize-Präsidentin Frau Zimmermann, Aktuarin Frau Weichelt, Kassiererin Frau Hafner, Korrespondentin Frau Leuzinger und zwei Beisitzerinnen Frau Egg und Frau Torgler. Als Unionsdelegierte figurieren Frau Leuzinger und Frau Egg. Die übrigen Wahlen ergaben keine Aenderungen.

Für die nächste Zeit ist ein Flickkurs vorgesehen, der hoffentlich recht zahlreich besucht wird. Vier Genossinnen stellen sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung, um den Mitgliedern bei der Arbeit an die Hand zu gehen. Schön geflickte Wäsche und Kleidungsstücke sind soviel wert wie Neuangeschafftes.

Die Erledigung der großen Traktandenliste nahm viel Zeit in Anspruch. Eines möchte ich den Mitgliedern noch speziell ans Herz legen: Vergeßt doch das Traktandum Verschiedenes nicht. Da sollen sich auch Alle Mühe geben, sich auszusprechen, eventuell Anträge einzubringen oder verschiedene Fragen zu erörtern. Der Vorstand kann doch mit dem besten Willen nicht immer wissen, was die Genossinnen im Stillen wünschen und anstreben. Den Mitgliedern sei noch mitgeteilt, daß im März ein Familienabend in der Rheinfelderhalle stattfindet.

Arbeiterinnen- und Stauffacherinnenverein Basel. Am 6. Februar referierte unsere Sekretärin Frau Walter aus Winterthur bei gut besuchter Versammlung über die beiden Urabstimmungen. Im ersten Teil ihres Referates erläuterte sie die Abgabe der Vorkämpferin an die Sektionsmitglieder zu den bis jetzt herrschenden zwei Preisen. Selbstverständlich sollte diesem Uebel abgeholfen werden. Daher sei es an der Zeit, daß man sich mit dem einheitlichen Obligatorium einmal befasse. Der Preis der Zeitung würde in Zukunft für Alle im Monat 10 Cts. betragen und wäre dem Zentralkassenbeitrag beizufügen. Das bedeutet also für diejenigen Vereine, welche die Vorkämpferin bis jetzt paketweise bezogen haben, eine Preiserhöhung von 60 Prozent. Allerdings wurde uns damit gleichzeitig eine Vergrößerung des Blattes in Aussicht gestellt. Obwohl sich die Referentin alle Mühe gab, konnten sich unsere Mitglieder damit nicht einverstanden erklären. Es wurde scharf kritisiert, daß solche Zustände volle fünf Jahre dauern, bis man endlich daran denkt, Ordnung zu schaffen. Der Genossin Walter wurde der Auftrag erteilt, den Zentralvorstand zu veranlassen, sich eine Kostenberechnung des Blattes vorlegen zu lassen und dann gestützt auf diese den Preis der Zeitung festzulegen. Daß beim jetzigen Preis ein Defizit herauskommen muß, ist selbstverständlich, eine Preiserhöhung darum am Platze, aber doch nicht um das Doppelte. Denn das ist zuviel auf einmal. Wenn erst das Obligatorium verwirklicht ist, so wird sich doch ein Ausgleich ergeben. Mit einer Vergrößerung, eventuell mit der Ausgabe